

# Das Satirische Mostblatt

## Amtliche Mitteilungen

### Aus dem Baarer Gemeinderat

**Baubewilligungen:** Die Bauabteilung teilt mit, dass das Umnutzungsgesuch eines Ladenlokals in ein Café für ausländische Mitbürger an der Rathausstrasse x noch nicht bewilligt werden konnte. Der Grund liegt in der Einsprache, die der Architekt, Nachbar und Miteigentümer Schorsch Lustenberger eingereicht hat, der diesen Bau geplant, gebaut und verkauft hat. Der Gemeinderat ist froh, dass Schorsch seine Einsprache nicht einige Monate früher eingereicht hat, sonst hätte er sich selber am Bauen gehindert.

**Dachschaden behoben:** Der Gemeinderat stellt fest, dass das Rektorat einen Dachschaden hat. Zuerst musste Unterstützung her, weil sich die Balken bogen, dann hat man einige Nieten aus-



gewechselt und jetzt ist der Dachschaden behoben.

**Warnung vor dem Werkhof:** Der Gemeinderat rät zur Vorsicht, wenn die Kommunalarbeiter vom Werkhof mit ihren Lastwägeli durchs Dorf kurven. Erst kürzlich hat einer einen nigelnagelneuen Kandelaber beim Schulhaus Sternmatt I plattgefahren, als er einer

schönen jungen Lehrperson nachgeguenet hat. Die Schulabteilung wies der Rat an, bei Vakanzen nur noch alte, runzlige Lehrerinnen zu engagieren.

**Gesundheitsförderung:** Der Gemeinderat beschliesst, für alle grösseren gemeindlichen Gebäude einen Defibrillator anzuschaffen. Zweifel, ob jemand so ein Ding überhaupt bedienen könne, kann der Rat sogleich zerstreuen. Gemeinderat Paul Langenegger hat nämlich spontan eröffnet, dass er in der Anwendung des Defis instruiert sei und diesen demzufolge einsetzen könne.

Der Rat ist beruhigt, dass der schöne Paul nun alle Herzen, die er gebrochen hat, sogleich wieder in Gang setzen kann.

## Impressum

### **Herausgeberin:**

Möstelerzunft Baar

**Verleger:** Wer das Mostblatt verlegt, ist selber Schuld und sollte seine Saubere Ordnung einmal aufräumen.

**Trägerschaft:** Kann keine gestellt werden; jeder trägt sein Blatt selber nach Hause.

**Erscheinungsweise:** 1x fasnächtlich  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder scheinenden Personen sind nicht zufällig.

## Ein Gourmet auf dem Rübenthron

Inthronisationen sind zwar nahrhaft, machen aber auch hungrig. Vor allem die Hauptbetroffenen, die Rübenväter nämlich. Deren Thron ist nämlich zum Sitzen eingerichtet und nicht zum Essen. Zudem haben die Fasnachtsoberhäupter auch gar keine Zeit zum Mampfen, da sie Huldigung über Huldigung entgegennehmen müssen. Dies merkte auch Xaver I., als er morgens um 2.30 Uhr aus dem Gemeindesaal hinaustrootele. «Komm Schatz wir gönnen uns noch einen Kebap», sprach er und zog sein Ehefrau Monika zum Türkenimbiss am Kreuzplatz. Doch

diesem war zu später Stunde das Fladenbrot ausgegangen. Xävi machte kurz ein langes Gesicht. Dann erinnerte er sich daran, dass er ja davon lebt, für teures Geld italienische Köstlichkeiten zu verkaufen.

Also zerrte er seine Göttergattin eilends nach Hause, stellte sie an den Herd und liess sie zu unchristlicher Zeit eine delikate südländische Spezerei zubereiten. Wahrscheinlich hatte der Gourmet noch nie so etwas Göttliches gegessen wie nachts um drei diesen Teller **Büchsenravioli mit Tomatensoosse**.

Aus der Welt der Feuerwehr

## Viele Wege führen nach Rom

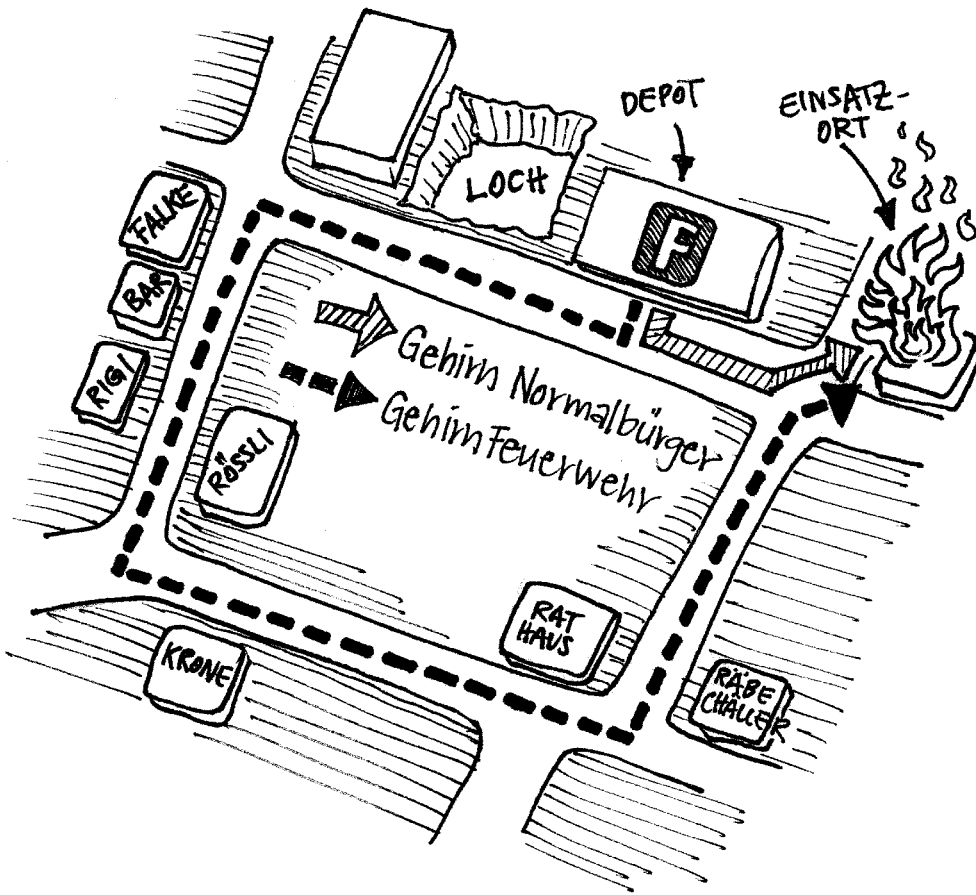
Noch nicht lange ist es her, als ein Alarm unsere Feuerbekämpfer ins Depot scheuchte. Sie bestiegen eifrig das Tanklösch- und andere teure Fahrzeuge und brausten unter Blaulicht und mit viel Tatüütataaa davon.

**Links** über den Bühlplatz, an der geliebten Falkenbar vorbei, Rigi, Baarbürgli und Rössli rechts und links liegen lassend, **links** in die Rathausstrasse hinein. Die Krone passierend, um nach **links** in die Leihgasse einzubiegen. Hier schloss sich der Kreis und

man brauste am Feuerwehrdepot vorbei über die Rigistrasse, um das erste Haus rechts zu löschen.

Die Frage sei erlaubt: Müssen wir unserer Feuerwehr einen GPS-Empfänger kaufen, damit sie den kürzesten Weg vom Depot zur Leihgasse findet? Oder hat sie etwa schon ein GPS und benutzt dieses sogar??

**Das Mostblatt rät:** Wer künftig einen Brand meldet, sollte die Feuerwehr am besten gleich persönlich beim Depot abholen, damit sie nicht verloren geht.



Aus dem Gewerbe

## Die Tücken der Technik

Dass man sein Handy verliert, kann schon mal vorkommen. Dass man aber innert weniger Wochen seinen Sprechknochen gleich zwei Mal verlauret, ist schon ziemlich peinlich. Das weiss auch Gemeinderat Jost Arnold. Als ehemaliger Spitzenschwinger von gewaltigem Ausmass wäre der Bauunternehmer zwar eigentlich nicht auf das Mobiltelefon angewiesen: Er könnte seine Bauchnuschti auch durch blosses Zurufen herumscheuchen. Aber, wer etwas auf sich hält, verfügt auch über ein mit modernster Technik ausgestattetes mobiles Statussymbol. Nur bedeutet



Paul Langenegger, feuriger Vorsteher des Ressorts Feuer und Flamme im Gemeinderat, ergriff jüngst an der Generalversammlung der Reisekasse der Baarer Feuerwehr das Wort.

Er würdigte die Leistungen der Feuerlöcher und kündigte auf dem Höhepunkt seines sehr emotional vorgetragenen Votums an, die Reisekasse der Feuerwehr für die Verleihung des nächsten Baarer Kulturpreises vorzuschlagen.

Da warteten sogar die ihm zujubelnden Brandbekämpfer sprachlos und erstaunt auf die Begründung. «Mit eurem Löschege an der Chilbi tragt ihr viel zur Kommunikation und zur Dorfkultur bei», erklärte Pauli seinen Vorschlag.

**Das meint der Elch:** Der Elch unterstützt diese Idee von Gemeinderat Paul Langenegger vehement! Gleichzeitig schlägt er die Möstelerzunft für den übernächsten Kulturpreis. Schliesslich betreibt diese an der Chilbi gleich neben dem Löschege ebenfalls ein kulturell hochstehendes Saufloch!!!

## Das meint der Elch:



mobil halt leider beweglich. So beweglich, dass Jöschtel sein Handy schon zum zweiten Mal innert Wochen nicht mehr finden konnte. Er war bereits drauf und dran, mit Hilfe einer eigens bei der Swisscom besorgten Anrufliste zu rekonstruieren, wohin und vor allem, wo er das letzte Mal telefoniert haben könnte. Da kam das elende Ding plötzlich wieder zum Vorschein. Jost hatte das dunkle Handy in seinem Auto auf die dunkle Ablage gelegt.

**Das Mostblatt schlägt vor:** Kauft dem Jöschtel – damit das nie wieder passiert – endlich ein **pinkiges** Mobiltelefon.

# Leserwettbewerb

Wie wir dank seiner vielgelesenen Kolumne im «Zugerbieter» wissen, hat alt Gemeindepräsident Jürg Dübendorfer den bei seinem Abschied gross angekündigten mehrmonatigen Aufenthalt in Venedig in die Tat umgesetzt. In der Lagunenstadt war Dübi keineswegs einsam. Unter anderem erhielt er Besuch vom Baarer Gemeinderat, der geschlossen an die Adria reiste, um sich von Dübi die schönsten Winkel der Wasser-

stadt zeigen zu lassen. So weit so gut. Was war aber der wahre Grund für die Fahrt des Gemeinderats nach Venedig?

a) Der Gemeinderat wollte wissen, ob Dübi das Wasser schon bis zum Hals steht oder ob seine trockene Art in Venedig gut ankommt.

b) Der Gemeinderat weiss nicht mehr weiter in der Frage, welchem Zweck das Schwesternhaus dienen soll. Er holte sich in dieser Frage Rat bei Dübi.

c) Der Gemeinderat wollte Dübi überreden, seinen Aufenthalt in Venedig zu verlängern, weil im politischen Leben der Gemeinde seit dem Zeitpunkt seiner Abreise Ruhe und Harmonie eingekehrt ist.

Die richtigen Antworten können während der Fasnacht Gemeindepräsident Andi Hotz zugerufen werden. Er entscheidet über den Wettbewerbsgewinner. Der Gewinner wird von Dübi zu einem Diaabend eingeladen und darf sich mit dem Gastgeber alle 3000 Venedig-Föteli anschauen.

## Aus dem Gemeinderat

### Schlagfertige Retourkutsche

Der Klimawandel ist in aller Munde. Die Gletscher schmelzen, die Eisbären schwitzen und die Grünalternativen frohlocken. Endlich können sie jedem und allen mit gutem Gewissen ein schlechtes Gewissen bereiten, indem sie mit dem ausgefahrenen Zeigefinger umweltschädigendes Verhalten brandmarken. So nutzte auch Kantonsrätin Berty Zeiter das Gipfeltreffen der Baarer Politiker, um Gemeinderat Jost Arnold persönlich für die Klimakatastrophe verantwortlich zu machen. «Statt mit deinem benzinfressenden

Riesenjeep, könntest Du eigentlich auch mit dem Velo von Baustelle zu Baustelle fahren», mahnte das Berty den Bauunternehmer. «Wie oft bist Du schon mit dem Flugzeug in die Ferien gereist», fragte Jost postwendend zurück. Berty rechnete kurz nach und gab schamhaft errötet zu: «Sieben Mal». «Siehst Du», sprach da der Jost. «Ich bin bisher in meinem Leben ganze zwei Mal geflogen.» Bis ich so viel CO<sub>2</sub> ausgestossen habe wie du, kann ich noch lange mit meinem Jeep hin- und herfahren!!»

## Unfälle und Verbrechen

### Geben ist seliger als Nehmen

Paul Linder, pensionierter Polizist mit Format, bestellte jüngst seine Töchter zu sich. Ziel der Zusammenkunft war es, den kostbaren Familienschmuck auf die drei Mädels zu verteilen. Nun ergab es sich leider, dass sich die drei Holden nicht darüber einig werden wollten, wem welche Preziosen zustehen sollten. «Schluss, aus, fertig», sprach da der Paul, als es ihm zu bunt wurde und

packte die Kettchen und Ringe kurzerhand wieder weg. Bald darauf suchte ein Einbrecher den Haushalt des einstigen Ordnungshüters heim. Dummerweise fiel dem bösen Buben auch die umstrittene Schmuckschatulle in die Hände. So ging zwar der wertvolle Zierat für immer verloren, dafür kehrte auf wundersame Weise der Familienfrieden ins Linderhaus zurück.

## Mensch und Gesundheit

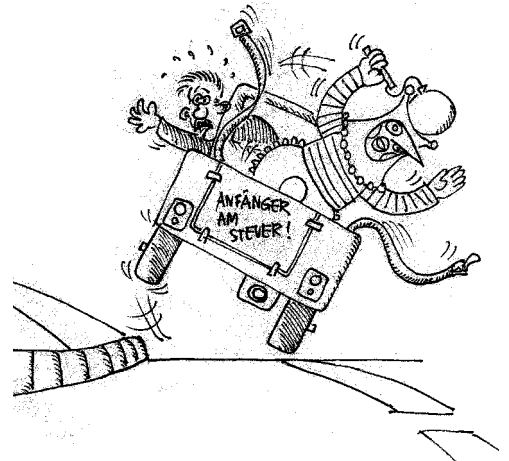
### Opfer des Tabakkonsums

Die Gesundheitswelle hat Baar erreicht. Kantonsrat Heini Schmid lebt jetzt in einem rauchfreien Haushalt. Nicht dass der Geniesser das Rauchen aufgeben hätte. Nein, das dann doch nicht. Aber eisern begibt er sich mit Gattin Astrid neuerdings für die Rauchpause in den schicken Garten hinter seiner Heimstätte. Da sitzt das illustre Pärchen nun jeden Tag dicht aneinander gekuschelt in der offenen

Gartenlaube und bringt mehrmals täglich sein Rauchopfer dar – und das auch bei übelsten Minustemperaturen. Damit geben die Zwei dem dick auf allen Zigipackungen aufgedruckten Spruch: «Rauchen kann Ihre Gesundheit gefährden» einen ganz neuen Sinn. Das Mostblatt rät: Heini, Rauch doch von Anfang Mai bis Ende Oktober das doppelte Quantum. Dann kannst Du im nächsten Winter drinbleiben!

## Aus dem Rathaus

### Ausgeheult



Da der Brunnen auf dem Marktgasse-Schulhausplatz renoviert werden musste, zügelte man den dort thronenden Gäuggel in den Werkhof ab. Nach vollendeter Auffrischung sollte der metallige Fasnachtsnarr seinen Platz zurückerhalten. SOLLTE! Denn beim Rücktransport flog der Gäuggel im Neugassekreisel in hohem Bogen vom Lastwagen und landete zerbeult im Strassengraben. Nach wochenlangender Reparatur stellte man den ausgebeulten Gäuggel wieder in seinen Brunnen zurück. «Endlich», sagte Andi Hotz, der Ehrenpräsident der Fasnachtsgesellschaft, der in zweiter Linie als Baarer Gemeindepräsident amtiert. Wie er in Ansprachen mehrfach betonte, sei er des öfters kummervoll und mit Tränen in den Augen im Rathaus an seinem Bürofenster gestanden und habe auf den leeren Gäuggelbrunnen gestarrt. «Endlich ist der Blech-Gäuggel zurück», sagt das Mostblatt. Nun wird nämlich im Rathaus wieder gearbeitet und regiert und nicht mehr nur geflennt!!

Meldung aus dem Sport

## Kleider machen Leute

Als Paul Langenegger am Abend vor dem grossen Schwingfest im Fernsehen den Wetterbericht schaute, traf ihn fast der Schlag: «Jesses Doris! Jetzt melden die für Morgen über 30 Grad und ich habe für mich und für meine OK-Kollegen ein langärmliges Uniformhämlı besorgt, damit jeder Wähler gleich sehen kann, wer sich für das Wohl anderer so beherzt engagiert.» Doris hatte ein Erbarmen, holte Schere und Nähmaschine aus dem Stubenschrank und schnipp, schnapp, kürzte sie Paulis Armgewand auf kurzärmlig zurück. Jetzt war dem Paul zwar wohler, aber sein Hämlı war kein **Uniform**-hemd mehr. Das merkten auch seine bereits schwer schwitzenden OK-Kollegen, als Paul frohgemut in luftig-praktischem Gewand auf dem Festplatz eintraf. Mei, ging da ein Gejammer los. «Wir wollen auch kurze Ärmel», klönten die OK-Mannenvöcher so lange, bis dem Paul der Geduldsfaden riss. Er griff zum Telefon und zitierte seine Doris samt Näh-



maschine in die Schwingarena. Dort standen die OK-Schwinger bei ihr Schlange, und sie haute jedem Sagemehl-Joggel die schweisstreibenden Ärmel ab.

### Und was lernen wir daraus?

Schwinger-Oks sollten endlich begreifen, dass ihre Feste im Sommer stattfinden und Paul sollte seiner Doris eine schnellere Nähmaschine kaufen.

Bericht aus der Landesverteidigung

## Schlecht vorbereitet ins Gefecht

Militärische Pünktlichkeit ist eine Tugend, die der Rekrut in der Schweizer Armee schon ab dem ersten Tag eingebläut kriegt. Wer nicht spätestens fünf Minuten vor dem befohlenen Termin eintrifft, wird in die Fassmannschaft strafversetzt. Manche jedoch lernen es nie oder vergessen es wieder. Als Oberst Pirmin Frei vom Divisionär nach Andermatt bestellt wurde, nahm

er vorbildlicherweise die Bahn. Seine Sekretärin schrieb ihm heraus, wann er in Zug **ein-** und in Andermatt wieder **aus-** leider aber nicht, dass er in Arth-Goldau **um-**zusteigen habe. Als dann wegen anhaltender Dunkelheit das Zeitungslesen unmöglich wurde, fragte Pirmin seinen Sitznachbarn nach dem Grund. «Wir nennen das dunkle Loch Gotthardtunnel, Herr Oberst», lautete

die Antwort. Da wurde Oberst Pirmin bleich vor Schreck. In Bellinzona stieg er dann gleitig in einen Zug der Gegenrichtung um. Schliesslich traf er den Divisionär doch noch – mit eineinhalb Stunden Verspätung.

**Merke Dir:** Wäre dem hohen Offizier solches als Rekrut passiert, wäre Pirmin heute vermutlich **FREI** von militärischen Verpflichtungen.

Aus der Welt des Theaters

## Kulturbeiträge von privater Seite

Die Volksbühne Baar feiert heuer ihr 20-Jahr-Jubiläum und freut sich über eine grosse Fangemeinde. Viele von den Volksbühne-Zuschauern sind Passivmitglieder und unterstützen den Verein mit namhaften Beiträgen. Der Kassier ist sich also einiges gewohnt. Als er aber die Überweisung von Jürg Züfel Zurfluh sah, haute es ihn glatt aus den Socken: Der Züfel hatte der Volksbühne einen satten vierstelligen Betrag überwiesen. Einen Moment

lang dachte der Kassenwart daran, einen emotionalen Dankesbrief zu schreiben. Dann packten ihn aber doch die Zweifel, zumal der Betrag hinten ziemlich krumm daher kam. Also griff er seufzend zum Telefon und informierte den Züfel. «Schtärneföifl!», rief dieser aus. «Da bin ich aber schön froh!» Er habe irrtümlicherweise den Lohn eines Mitarbeiters überwiesen statt des Passivmitgliederbeitrags. Das Mostblatt glaubt: Wenn Züfels Mitar-

beiter nicht ein ganz Passiver ist, hätte er es früher oder später auch gemerkt und **das** hätte in Züfels Bude ein Riesen-theater gegeben.

Die Möstelerzunft Baar dankt René Bigliotti, den Firmen Radler Raum + Design, Baar und Furrer Offset Druck, Hausen a. A., für die grosszügige Unterstützung.